

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

1. Platz · Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Das Leben währet siebzig Jahre ...

von Peter Suksa-Zerbes

Einige mit der besonderen Situation von Mijnherr Bernhard vertraute Mitmenschen bezogen nach seinem plötzlichem Ableben genauso ungefragt wie schulmeisterlich zu seinem befremdlichen Vorgehen Stellung. Hätte dieser ewige Zauderer nur einen Funken von Verstand gehabt, wäre seine Suche nach kurzer Zeit unverrichteter Dinge von ihm abgebrochen worden.

Fraglos hätte es ihm nach allgemein herrschender Meinung gut angestanden, seine alltäglichen Aufgaben und Arbeiten nach erfolglosen Anstrengungen klaglos wieder aufzunehmen, ohne über sein Scheitern weiter nachzudenken.

Schließlich war es – zumindest nach mehrheitlicher Ansicht – von Anfang an ein gänzlich sinnloses Unterfangen. Als ob es die Aufgabe eines Menschen sein könnte, sich solchen brotlosen Erkundigungen hinzugeben!

Aber Mijnherr Bernhard war, wie sie alle einsehen mussten, aus einem gänzlich anderem Holze geschnitzt.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

1. Platz · Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

So schnell wollte sich der besagte Herr keineswegs entmutigen lassen, so, als gäbe es für ihn ein ungeschriebenes Gesetz, dass im selben Maß, wie sich seine Bemühungen ausweiteten, seine Bereitschaft abnehmen müsse, die Flinte ins Korn zu werfen.

Die besagten Zeitgenossen meinten, er habe sich verhalten wie mancher unerfahrene Börsenmakler, der ungern das bereits verspekulierte Kapital endgültig abschreibt und deshalb lieber gutes Geld dem bereits Verlorenem hinterherwirft, anstatt sich mit dem Verlust schlichtweg abzufinden.

Herr Bernhard selbst glaubte, sich bisweilen dunkel an jene längst vergangene Ära erinnern zu können, als er seine Nachforschung in den Amtsgebäuden aufgenommen hatte, und es ihm geradezu unproblematisch vorgekommen war, seinen Wunsch nach einer schnellen Klärung zu verwirklichen.

Aufgrund eines vagen Gefühls, dass er sich selbst gegenüber nur als wenig greifbares Unbehagen beschreiben konnte, verlangte es ihn nach einem verbindlichen Bescheid, gewissermaßen nach einer offiziellen Absicherung in der betreffenden Angelegenheit.

Dieses Ansinnen erschien ihm – wenigstens zu dieser hoffnungsvollen Zeit des Beginns – nach all diesen Jahren im Prinzip unproblematisch, und er hätte nicht im entferntesten zu sagen gewusst, warum sich die Bemühungen in seinem konkreten Fall so umständlich gestalteten.

Ohne die aufkommenden Schwierigkeiten auch nur zu ahnen, stand er selbstsicher am Auskunftsschalter an, wo er zunächst auf den Warteraum verwiesen wurde.

Seine Geduld werde gewiss nicht über Gebühr in Anspruch genommen, versicherte man ihm, denn sobald der für ihn zuständige Sachbearbeiter frei sei, werde er sofort

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

1. Platz · Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

aufgerufen, und seine Frage werde unverzüglich geklärt werden. Das verstehe sich wohl von selbst, denn nur dafür sei diese Stelle eingerichtet worden.

Bereits da hätten dem Mijnherrn die ersten Bedenken kommen müssen, denn in dieser Sache war man sich über die Zuständigkeit alles andere als einig. Man beruhigte ihn jedoch mit dem Hinweis, dies stelle keinerlei Problem dar.

Dennoch ließen sie ihn eine gute Weile warten, was ihn damals noch wenig verdross, da er die Wartezeit in der sicheren Annahme verbrachte, dass sie, sobald die Frage der Zuständigkeit geklärt wäre, seinem Problem zügig Abhilfe verschaffen würden.

Nachdem Mijnherr Bernhard, einmal in einem der Büros vorgelassen, sein Anliegen und seine Bitte höflichst vorgetragen hatte, ward er von dem Bediensteten ebenso gesittet dahingehend informiert, dass er leider völlig am falschen Ort wäre, und dass er sich doch zum Zimmer 065 im selben Geschoss begeben möge, wo man ihm gewiss besser dienlich sein könnte.

Die Tür dieses besagten Raumes stand weit offen, und er sah, wie sich darin zwei oder drei Maler gerade anschickten, eine neue Farbe aufzutragen.

Da die befragten Handwerker natürlich keinerlei Ahnung hatten, an wen er sich richten sollte, erkundigte er sich im Nachbarzimmer, wo ihm die junge Angestellte erklärte, dass der gesuchte Kollege vorübergehend im Nebengebäude IV, Zimmer 094/IV, untergebracht wäre.

Die Angestellte bat ihn um Verständnis, fügte eiligst noch die Erklärung hinzu, solche unvorhersehbaren Unannehmlichkeiten wäre die Verwaltung zwar bemüht, weitgehend zu vermeiden, aber sie ließen sich eben nicht gänzlich umgehen.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

1. Platz · Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Obgleich die Strecke zu dem angegebenen Amtszimmer dem Mijnherr weit entfernt erschien, fand er es keineswegs schwierig, das entsprechende Gebäude zu finden, war der Weg in diesem Teil der Behörde – ‘noch’, wie er später erkannte –, mit entsprechenden Hinweisschildern versehen.

In dem angegebenen Büro – man kann es sich bereits denken – hatte er wenig Glück, genauso wenig, wie in vielen anderen Amtszimmern des Hauptgebäudes oder der unzähligen Nebengebäude, in denen er sich im Laufe der Jahre einfand, ohne wirklich auf seiner Suche zu einem greifbaren Ergebnis zu kommen.

Mijnherr Bernhard war sich später keineswegs mehr sicher, wann ihn zum ersten Mal der Verdacht anfiel, dass seine Bemühungen in diesem Hause wenig Sinn machten und sein Ansinnen in keiner Weise die aufgebrauchte Mühe wert war. An ein Aufgeben war für ihn dennoch nicht zu denken. Noch nicht.

So, wie sein Verweilen in dieser öffentlichen Einrichtung andauerte, so wurde seine Vorstellung unbestimmter, wie lange er bereits in den Fluren und Gängen der Gebäude unverrichteter Dinge herumirrte.

Schon gar nicht konnte er nachvollziehen, wie es dann dazu gekommen war, dass er sich plötzlich in etwas höher gelegenen Teilen des Häuserkomplexes befand.

"Es geht offensichtlich aufwärts!"

Als er die Ironie dieses Gedankens durchschaute, lächelte er sogar ein wenig über sein Schicksal.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

1. Platz · Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Selbst dieser leichte Anflug von Galgenhumor verging ihm gänzlich, als er oft endlos lange in einem nüchternen Warteraum antichambrieren musste, ohne dass man ihm später weiterhelfen konnte.

"Sie haben völlig Recht, daran besteht keinerlei Zweifel, jedoch ist ein neu eingearbeiteter Mitarbeiter für Sie zuständig."

So oder ähnlich wurde ihm stets genauso höflich wie entschieden mitgeteilt, dass er sich leider woanders um die Klärung seiner Frage bemühen müsse.

Nach solchen Bescheiden verließen den Mijnherrn der anfängliche Mut und die Zuversicht, aber etwas in ihm – wahrscheinlich ein inneres Pflichtgefühl – trieb ihn stets erneut an, seine Suche doch noch zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Er habe bereits soviel Zeit und Geduld investiert, sagte er sich, dass es doch nachgerade lächerlich wäre, wenn er nun alle Hoffnungen aufgäbe.

Dann gab es wieder Phasen, in denen er geradezu enthusiastisch seine Angelegenheiten verfolgte, und er sich der Lösung seines Problems sehr nahe wähnte.

Zu dieser neu aufkeimenden, zuversichtlichen Stimmung fühlte er sich dann umso mehr berechtigt, je mehr man ihm versicherte, sein berechtigtes Anliegen würde sehr wohl verstanden und er sei völlig im Recht, wenn er auf seine Frage eine verlässliche Auskunft erwarte, allein, man sei in seinem Falle nicht zuständig, und er werde wissen, dass jeder Sachbearbeiter genau seinen Aufgabenbereich kenne, und dass es bei so vielen unterschiedlichen Gesuchen und Nachfragen die Ausnahme sei, dass jemand anderer, sozusagen inoffiziell, Rat wissen würde.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

1. Platz · Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Je höher er auf den breiten Treppen in den miteinander verbundenen Teilen des Gebäudekomplexes hinaufstieg, umso unfassbarer wurden seine Vorstellungen, was er noch zu erwarten habe, und aus welchem Grunde er sich ursprünglich auf die Suche begeben hatte. Nur eine vage Vorstellung, dass es gerade seine Aufgabe und Pflicht sei, veranlasste ihn, nichts unversucht zu lassen. Mit einem Seufzen machte er sich nach jedem negativen Bescheid erneut auf, immer in der Hoffnung, beim nächsten Mal das Ganze zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Nach einer langen Zeit vergeblichen Bemühens wäre er öfter bereit gewesen aufzugeben, wenn nicht andere Ratsuchende ihm trotz seiner recht unbestimmten Formulierungen bestätigt hätten, dass sie recht gut verstünden, was er meinte, hätte sie doch selbst ein ähnliches Anliegen hier heraufgeführt. Es machte ihm ein wenig Hoffnung, dass er nicht der einzige war, der beharrlich seine Suche verfolgte.

Diese Erkenntnis führte bisweilen dazu, dass die vermeintlichen Schicksalsgenossen eine Weile ihre Angelegenheit gemeinsam betrieben, bis sie das Missverständnis nach einiger Zeit bemerkten, dass der andere offensichtlich etwas völlig anderes erstrebte, worauf man sich dann im besten Einvernehmen trennte, sich gegenseitig viel Glück wünschte und jeder mit seinen Bemühungen alleine fortfuhr.

Einige fand der Mijnherr auch, die fest behaupteten, sie hätten die endgültige Lösung bereits gefunden. Geduldig hörte er sich die gefundenen Wahrheiten an. Da diese Mitmenschen den vermeintlich rechten Weg gefunden hatten, forderten sie selbstbewusst, dass er sich ihnen anschliesse.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

1. Platz · Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Leider stellten deren Erklärungen für ihn keine brauchbare Lösung dar, so sehr sich seine Gesprächspartner auch bemühten, ihn zu überzeugen, von seinen Irrwegen doch endlich abzulassen.

Zumindest war wieder hinlänglich geklärt, dass er, Mijnherr Bernhard, sich nicht alleine auf die Suche gemacht hatte.

Hätte der hartnäckige Mijnherr noch über die anfängliche Aufmerksamkeit und Neugierde verfügt, wäre ihm mit Gewissheit aufgefallen, dass sich vieles um ihn herum im Laufe der Zeit verändert hatte.

Dass dem nicht so war, dieser Umstand lässt sich auch damit erklären, dass in der Regel keine abrupten Veränderungen geschehen waren, sondern dass sich diese als allmähliche und unmerkliche Übergänge ergeben hatten.

Gewahren hätte er beispielsweise dennoch die Tatsache müssen, dass die Gänge irgendwie heller zu werden schienen, was jedoch daran liegen mochte, dass die Korridore unverkennbar stetig länger und breiter wurden, die Türen hingegen immer seltener. Inzwischen hatte der Suchende seine ganze Orientierung verloren, und er hätte nicht mehr zu sagen gewusst, in welchem der vielen Nebengebäuden er sich befand, oder inwieweit es ihm gelungen war, auf irgendeine geheimnisvolle Weise wieder ins Hauptgebäude zurückzufinden. Nur in einem Punkt war er sich inzwischen ganz sicher: Es ging immer mehr aufwärts.

Er lächelte still vor sich hin, als ihm auffiel, dass er keineswegs darüber im Bilde war, ob dies für sein Anliegen von irgendwelchem Belang, vielleicht sogar von Vorteil ge-

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

1. Platz · Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

wesen wäre, und er nahm ohne besonderen Anlass an, dass dieser Umstand ebenso bedeutungslos war, wie die Frage, in welchem Stockwerk er sich inzwischen aufhielt. Ihn bedrängte eher die vage Ahnung, dass er sich seit geraumer Zeit in der wohl obersten Etage dieses Gebäudes befinden musste. Sicher konnte er jedoch in diesem Punkt nicht sein.

Als er an einer der seltenen Türen mit der Nummer 777 vorbeikam, schloss er, dass er sich im siebten Stockwerk befinden müsse.

"War das wirklich wichtig?"

Er wusste es nicht.

Irgendwie schien es ihm auf eine merkwürdige Art gänzlich gleichgültig zu sein.

Als er dann nach unendlich langer Zeit den Mut fand, den inzwischen türen- und fensterlosen Flur entlangzuschauen, der sich in der Unendlichkeit zu einem einzigen Punkt zu verjüngen schien, entschloss er sich endgültig, seine bisher vergeblichen Anstrengungen aufzugeben. Wenn er ehrlich war, hatte er ohnehin mittlerweile gänzlich vergessen, worin seine Fragestellung anfänglich bestanden haben mochte.

Seinen Beschluss endgültig aufzugeben, verlieh ihm ungeahnten neuen Elan, und er ging beherzt trotz der getroffenen Entscheidung in der einmal eingeschlagenen Richtung weiter, wobei er sich allerdings selbst das feierliche Versprechen abgab, dass er beim nächsten Treppenhaus die Gelegenheit nutzen würde, nach unten zu steigen, wo im Parterre mit Sicherheit ein Ausgang zu finden sein würde.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

1. Platz · Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

In der Theorie war die Annahme, dass irgendwo eine Treppe vorhanden sein musste, durchaus folgerichtig, allein, in der Praxis nahm gerade sein Korridor kein Ende, und keinerlei Möglichkeit bot sich ihm, sein Gelöbnis auch in die Tat umzusetzen.

Das sich verstärkende, unguete Gefühl der Unsicherheit und Besorgnis, verbunden mit einer inneren Unruhe und Getriebenheit, machte zunächst der Furcht, später der Angst und Panik Platz. Mit zunehmender Stärke dieses Gefühls ging er schneller, begann schließlich durch den inzwischen menschenleeren Gang zu jagen, seine hastenden Schritte schienen immer lauter in diesem nicht enden wollenden Gang zu hallen. Er hätte vermutlich irgendwann die einmal gewählte Richtung geändert, hätte er nicht entsetzt feststellen müssen, dass der vor ihm liegende Gang nur eine Richtung kannte, und dass es kein Zurück gab.

Mijnherr Bernhard wurde sich mit einem Mal bewusst, dass dies schon immer so gewesen war, so gewesen sein musste, ohne dass ihm diese merkwürdige Bewandnis bisher ausdrücklich aufgefallen wäre, und ohne dass er sich diesen Umstand hätte erklären können.

Wege hatten doch von jeher zwei Richtungen. Seiner offensichtlich nicht.

Als er erschöpft, um frische Kräfte zu sammeln, stehen bleiben wollte, zerbrach auch diese letzte Illusion: Der sich unendlich vor ihm hinstreckende, gleichförmige Quader, zu dem sein Gang sich inzwischen verwandelt hatte, erlaubte auch keinen Stillstand, kein Verweilen, denn es gab nur Bewegung, Veränderung, denn, so wurde ihm jetzt klar, ein Innehalten hätte sein persönliches Ende bedeutet.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

1. Platz · Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Alle Rückschläge, alle Niederlagen, alles Scheitern konnte er ertragen, alle Hoffnungen auf einen erfolgreichen Abschluss seiner Suche hatte er längst vermocht fahren zu lassen, aber der Gedanke, dass es auch mit ihm für immer aus sein könnte, den wollte, den konnte er nicht – noch nicht – so einfach hinnehmen.

Mijnherr Bernhard begann zu rufen, zu schreien, zu beten, jedoch ohne die geringste Hoffnung, dass ihn jemand hören, geschweige denn ihm helfen könnte.

Verzweifelt war der letzte Kampf von Mijnherr Bernhard, der sich nicht in sein unausbleibliches Schicksal fügen wollte, aber seine Kräfte verweigerten sich, versagten, versiegten.

Als er bemerkte, dass sich der Gang völlig aufgelöst, und dass er gewissermaßen im "Nichts" die heimlich ersehnte Ruhe gefunden hatte, verstand er, begriff er, dass er sich über die gesamte Dauer seiner Suche gänzlich geirrt hatte:

Er hatte sein Suchen trotz seiner vermeintlichen Entscheidung nie wirklich aufgegeben. Und während der ganzen Zeit, in der er vergeblich gesucht hatte, war ihm entgangen, dass die Antwort auf seine Frage in ihm lag, dass diese ihn ebenfalls ständig gesucht hatte.

Diese, seine Antwort, hatte ihn nun endlich, im letzten Augenblick der Stille, hier im siebten Stockwerk gefunden.